

den Wagen beugt, um mich herauszuheben.

»Was machst du da?«, kreische ich.

»Ich trage dich über die Schwelle«, antwortet er.

»Ach.« Ist da nicht üblicherweise eine Wohnungsschwelle gemeint?

Er trägt mich ohne Mühe die Stufen zum Flugzeug hinauf. Taylor folgt uns mit meinem kleinen Koffer, den er am Eingang abstellt, bevor er zum Audi zurückkehrt. Im Innern erkenne ich Stephan, Christians Piloten, in seiner Uniform.

»Willkommen an Bord, Sir. Mrs. Grey«, begrüßt er uns lächelnd.

Christian setzt mich ab und schüttelt Stephans Hand. Neben Stephan steht eine dunkelhaarige Frau Anfang dreißig, ebenfalls in Uniform.

»Meine besten Wünsche für Sie beide«, sagt Stephan.

»Danke, Stephan. Anastasia, Stephan kennst du. Er ist heute unser Pilot. Und das ist First Officer Beighley.«

Sie wird rot, als Christian sie vorstellt, und blinzelt. Wieder schmilzt eine Frau beim Anblick meines Ehemannes dahin.

»Erfreut, Sie kennen zu lernen«, sprudelt es aus Beighley heraus.

Ich lächle sie freundlich an. Von ihr droht keine Gefahr.

»Alles bereit?«, erkundigt sich Christian, während ich mich im Passagierraum umsehe. Er ist ganz in hellem Ahornholz und cremefarbenem Leder gehalten. Eine junge Brünette in Uniform erwartet uns am anderen Ende der Kabine.

»Wir haben die Starterlaubnis. Das Wetter ist gut von hier bis Boston.«

*Boston?*

»Gibt es irgendwo Turbulenzen?«

»Nicht vor Boston. Allerdings zieht über Shannon eine Wetterfront herauf, die uns einen unruhigen Flug bescheren könnte.«

*Shannon? Irland?*

»Verstehe. Nun, ich hoffe, dass ich das im Schlaf nicht mitbekomme«, sagt Christian.

*Schlaf?*

»Wir machen die Maschine startklar, Sir«, erklärt Stephan. »Darf ich Sie unserer Flugbegleiterin Natalia überlassen?«

»Ja.« Christian ergreift meine Hand und führt mich zu einem der tiefen Ledersitze, von denen es insgesamt zwölf gibt.

»Setz dich«, sagt er, zieht sein Jackett aus und öffnet die feine Silberbrokatweste. Wir sitzen auf zwei gegenüberliegenden Einzelplätzen, ein kleiner, blank polierter Tisch zwischen uns.

»Willkommen an Bord, Sir, Ma'am, und meine besten Wünsche.« Natalia bringt uns zwei Gläser Rosé-Champagner.

»Danke«, sagt Christian.

Sie entfernt sich höflich lächelnd.

»Auf ein glückliches Eheleben, Anastasia.« Christian prostet mir zu, und wir stoßen an. Der Champagner schmeckt köstlich.

»Bollinger?«, frage ich.

»Genau der.«

»Das erste Mal habe ich den aus Teetassen getrunken«, stelle ich schmunzelnd fest.

»An den Tag erinnere ich mich gut. Dein Abschluss.«

»Wo fliegen wir hin?« Ich kann meine Neugierde nicht mehr im Zaum halten.

»Nach Shannon«, antwortet Christian mit vor Aufregung leuchtenden Augen. Er sieht wie ein kleiner Junge aus.

»In Irland?« Wir fliegen nach Irland!

»Nur zum Auftanken.«

»Und dann?«, hake ich nach.

Er schüttelt den Kopf.

»Christian!«

»London.«

Ich schnappe nach Luft. Junge, Junge! Und ich hatte gedacht, wir würden die Flitterwochen in New York oder Aspen oder vielleicht auch in der Karibik verbringen. Mein ganzes Leben lang wünsche ich mir schon, England zu sehen. Ich bin außer mir vor Freude.

»Dann Paris.«

Wie bitte?

»Dann Südfrankreich.«

*Wow!*

»Ich weiß, dass du immer schon nach Europa wolltest. Und ich möchte deine Träume wahr werden lassen, Anastasia.«

»Du bist mein wahr gewordener Traum, Christian.«

»Dito, Mrs. Grey«, flüstert er.

Himmel ...

»Schnall dich an.«

Lächelnd tue ich, was er sagt.

Als das Flugzeug auf die Startbahn rollt, nippen wir an unserem Champagner. Ist das zu fassen? Mit einundzwanzig Jahren verlasse ich zum ersten Mal die Vereinigten Staaten und fliege nach Europa – und noch dazu nach London!

In der Luft gibt es weiteren Champagner und unser Hochzeitsessen, ein Festmahl: Räucherlachs, danach Perlhuhnbrust mit grünen Bohnen und Pommes Dauphine, alles von der tüchtigen Natalia zubereitet und kredenzt.

»Dessert, Mr. Grey?«, erkundigt sie sich.

Er schüttelt den Kopf und lässt den Finger über seine Unterlippe gleiten, während er mich mit fragend dunkler Miene ansieht.

»Nein, danke«, murmle ich, unfähig, den Blick von ihm zu wenden.

Seine Mundwinkel verziehen sich zu einem kleinen, geheimnisvollen Lächeln, und Natalia entfernt sich.

»Gut«, flüstert er. »Ich hatte nämlich vor, zum Nachtschich dich zu verspeisen.«

*Hier?*

»Komm«, sagt er, erhebt sich vom Tisch und streckt mir die Hand entgegen, um mich zum hinteren Teil der Kabine zu führen.

»Hier ist das Bad.« Er deutet auf eine Tür und bringt mich über einen kleinen Flur zu einer weiteren Tür am anderen Ende.

*Wow, ein Schlafzimmer!* Ganz in Creme und Ahornholz gehalten, das kleine Doppelbett mit goldbraunen Kissen bedeckt. Es sieht sehr gemütlich aus.

Christian zieht mich in seine Arme.

»Wir verbringen unsere Hochzeitsnacht in fünfunddreißigtausend Fuß Höhe. Das habe ich noch nie gemacht.«

Wieder eine Premiere. Ich sehe ihn mit klopfendem Herzen an ... der Mile High Club. Von dem habe ich schon gehört.

»Aber zuerst muss ich dich aus diesem sagenhaften Kleid schälen.« Seine Augen glühen vor Liebe und etwas Dunklerem ... etwas, das meine innere Göttin auf den Plan ruft.

»Dreh dich um.« Seine Stimme ist leise, herrisch und höllisch sexy. Wie kann er so viel Verführerisches in diese wenigen Worte legen? Ich folge seinem Befehl, und seine Hände wandern zu meinen Haaren. Sanft zieht er die Haarnadeln einzeln heraus, so dass meine Mähne sich über meine Schultern ergießt, meinen Rücken und meine Brüste bedeckt.

»Du hast so schöne Haare, Ana.« Sein Mund ist an meinem Ohr, und ich spüre seinen Atem, obwohl seine Lippen mich nicht berühren. Als keine Nadeln mehr in meinen Haaren stecken, lässt er die Finger hindurchgleiten und massiert mir sanft die Kopfhaut. ... *oh, wie schön* ... Ich genieße es mit geschlossenen Augen. Nach einer Weile zieht er an meinen Haaren, so dass mein Hals entblößt ist.

»Du gehörst mir«, raunt er und knabbert an meinem Ohrläppchen.

Ich stöhne auf.

»Still«, ermahnt er mich, bevor er mir die Haare über die eine Schulter schiebt und einen Finger, der Spitzenborte meines Kleids folgend, zur anderen gleiten lässt. Ich erbebe vor Vorfreude. Er drückt mir einen sanften Kuss auf den Rücken, über dem ersten Knopf meines Kleides.

»So schön. Heute hast du mich zum glücklichsten Mann auf Erden gemacht.« Unerträglich langsam öffnet er alle Knöpfe. »Ich liebe dich so sehr.« Dazwischen Küsse vom Nacken bis zur Schulter, begleitet von seinem Mantra: »Ich. Begehre. Dich. So. Sehr. Ich. Will. In. Dir. Drin. Sein. Du. Gehörst. Mir.«

Ich schliesse berauscht die Augen, lege den Kopf nach vorn, damit Christian leichter an meinen Nacken herankommt, und gebe mich ganz dem Zauber meines Ehemannes hin.

»Mir«, wiederholt er und schiebt das Kleid über meine Schultern, so dass es sich in einer Wolke aus cremefarbener Seide und Spitze um meine Füße legt.

»Dreh dich um«, flüstert er mit rauer Stimme.

Ich trage eine enge roséfarbene Korsage mit Strumpfbändern, einen dazu passenden Spitzenslip und weiße Seidenstrümpfe. Christians Blick wandert gierig meinen Körper hinunter.

»Gefalle ich dir?«, flüstere ich errötend.

»Mehr als das, Baby. Du siehst einfach sensationell aus. Hier.« Er streckt mir die Hand hin, und ich nehme sie und steige aus dem Kleid heraus.

»Halt still!« Er lässt den Mittelfinger über meine Brüste gleiten und zeichnet die Ränder der Korsage nach. Mein Atem geht flacher. Als er die Reise über meine Brüste wiederholt,

bekomme ich eine Gänsehaut. Er hält inne und bedeutet mir, mich umzudrehen.

Im Moment würde ich alles für ihn tun.

»Stopp«, sagt er. Ich stehe mit dem Gesicht zum Bett und mit dem Rücken zu ihm. Sein Arm umschlingt meine Taille und zieht mich zu ihm heran, so dass er seine Nase an meinen Nacken schmiegen kann. Sanft wölbt er die Hände um meine Brüste, spielt mit ihnen, lässt die Daumen um meine Brustwarzen kreisen, die sich sofort aufrichten.

»Du hörst mir«, wiederholt er.

»Dir«, hauche ich.

Seine Hände lösen sich von meinen Brüsten und wandern über meinen Bauch und meinen Unterleib zu meinen Oberschenkeln, wobei seine Daumen an meiner Scham entlangstreichen. Ich unterdrücke ein Stöhnen. Seine Finger gleiten über die Strumpfhalter und lösen sie geschickt von den Strümpfen, bevor sie sich um mein Hinterteil legen.

»Mir.«

»Ah.«

»Still.« Seine Hände streifen zärtlich die Rückseite meiner Oberschenkel hinunter, um auch die hinteren Strumpfhalter zu lösen.

Er schlägt die Bettdecke zurück. »Setz dich.«

Ich tue, was er mir sagt, und er kniet vor mir nieder, um mir vorsichtig die weißen Brautschuhe von Jimmy Choo auszuziehen. Dann schiebt er mir bedächtig den linken Strumpf herunter und lässt dabei die Daumen über mein Bein gleiten ... Das Gleiche macht er wenig später beim anderen Strumpf.

»Ist wie Geschenke an Weihnachten auspacken.« Er lächelt mich unter seinen langen Wimpern hervor an.

»Ein Geschenk, das du schon kennst ...«

»Nein, Baby. Erst jetzt gehört es mir endgültig.«

»Christian, ich gehöre dir seit dem Jawort.« Ich lege die Hände um sein geliebtes Gesicht. »Ich gehöre dir und werde dir immer gehören. Aber irgendwie bist du im Moment overdressed.« Als ich mich zu ihm herabbeuge, um ihn zu küssen, richtet er sich auf, packt meinen Kopf und vergräbt seine Finger in meinen Haaren.

»Ana«, haucht er. »Meine Ana.« Seine Lippen suchen die meinen, und mit der Zunge beginnt er, meine Mundhöhle zu erforschen.

»Lass dich ausziehen«, flüstere ich, und unser Atem vermischt sich, als ich mich von ihm löse, um ihm aus der Weste zu helfen. Er sieht mich an, die Augen voller Begierde. Ich beuge mich vor und nehme seine Krawatte – die silbergraue, meine Lieblingsfliege – von seinem Hals. Er hebt das Kinn, damit ich besser an den obersten Knopf seines weißen Hemds herankomme; als er offen ist, wende ich mich seinen Ärmeln zu. Er trägt Manschettenknöpfe aus Platin mit eingravierten, ineinander verschlungenen A und C, mein Hochzeitsgeschenk für ihn. Sobald ich sie entfernt habe, nimmt er mir die Knöpfe ab, schließt die Faust darum, küsst seine Faust und steckt sie in die Hosentasche.

»Mr. Grey, so romantisch?«

»Für Sie, Mrs. Grey – Herzchen und Blümchen. Auf ewig.«

Ich küsse seinen schlichten Platinring, ohne den Blick von ihm zu wenden. Er schließt die Augen.

»Ana«, sagt er leise, und mein Name hört sich an wie ein Gebet.

Ich hebe die Hand zu seinem zweiten Hemdknopf, küsse zärtlich Christians Brust und öffne auch die anderen Knöpfe, jeweils mit einem Kuss. Dazwischen flüstere ich: »Du. Machst. Mich. So. Glücklich. Ich. Liebe. Dich.«

Mit einem lustvollen Stöhnen umfängt er meine Taille, hebt mich aufs Bett und folgt nach. Seine Lippen auf meinen, seine Hände um meinen Kopf, während unsere Zungen einander umschmeicheln. Unvermittelt richtet Christian sich auf.

»Du bist wunderschön ... meine Frau.« Er lässt seine Hände meine Beine hinuntergleiten. »Was für Beine! Ich muss sie von oben bis unten küssen. Und hier fange ich an.« Er drückt seine Lippen auf meinen linken großen Zeh und lässt die Zähne am Ballen entlangstreifen. Wieder spüre ich dieses vertraute Ziehen im Unterleib. Seine Zunge fährt über meinen Rist, seine Zähne streifen über meine Ferse bis zu meinem Knöchel. Dann legt er eine Spur zarter Küsse an der Innenseite meiner Wade. Ich winde mich vor Lust.

»Stillhalten, Mrs. Grey«, ermahnt er mich, dreht mich auf den Bauch und setzt seine Reise mit dem Mund gemächlich an der Rückseite meiner Beine zu meinen Oberschenkeln und meinem Hinterteil fort, wo er innehält.

Ich stöhne auf. »Bitte ...«

»Ich will dich nackt.« Bedächtig öffnet er die Haken meiner Korsage, einen nach dem anderen. Als sich die Teile lösen, lässt er seine Zunge mein Rückgrat hinaufwandern.

»Christian, bitte.«

»Was möchten Sie, Mrs. Grey?«, flüstert er mir ins Ohr. Er liegt fast auf mir – ich spüre seine Erektion an meinem Po.

»Dich.«

»Und ich will dich, meine Liebe, mein Leben ...« Bevor ich mich versehe, dreht er mich zurück auf den Rücken, erhebt sich mit einer eleganten Bewegung und schlüpft aus Hose und Boxershorts, so dass er in voller Pracht vor mir steht. Er beugt sich vor und zieht mir den Slip herunter.

»Du gehörst mir«, formt er mit den Lippen.

»Bitte«, bettle ich, und er grinst ... ein lüsternes, verführerisches Christian-Grinsen.

Er kommt aufs Bett zurück und wandert mit Küssen mein rechtes Bein hinauf, bis er meine Scham erreicht. Nun drückt er meine Beine weiter auseinander.

»Meine Frau«, seufzt er, und schon ist sein Mund auf mir.

Ich schließe die Augen und gebe mich ganz den Empfindungen hin, die seine geschickte Zunge in mir auslöst. Meine Hände sind in seine Haare gekrallt, während meine Hüfte sich ihm in seinem Rhythmus entgegenwölbt. Er packt sie, um mich stillzuhalten ... ohne mit der köstlichen Folter aufzuhören. Ich bin ganz nahe dran.

»Christian«, stöhne ich.

»Noch nicht«, raunt er, schiebt sich höher und lässt seine Zunge in meinen Nabel gleiten.